

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 70 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Ar. 138.

Mittwoch, den 18. November 1903.

2. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 17. November 1903.

Wie der „Dresdner Anzeiger“ erfährt, hat es die Postverwaltung zugelassen, daß Teilnehmeranschlüsse desselben Ortsteilnehmeres auf ihren Wunsch für die Dauer von Dienstpausen am Tage miteinander verbunden werden. Für eine solche Dauerverbindung werden besondere Gebühren nicht erhoben. Wird also eine Dauerverbindung von einem Pauschgebührenentnehmer beantragt, so ist dieselbe gebührenfrei; ein Teilnehmer, der Grund- und Gesprächsgebühren entrichtet, hat für jede von ihm verlangte Dauerverbindung 5 Pfennig zu zahlen. Diese Neuerung wird in solchen Orten mit großer Freude begrüßt werden, wo während der Mittagszeit der Fernsprecher ruht; außerdem wird von dieser Einrichtung namentlich auch an Sonn- und Feiertagen während des Dienstschlusses Gebrauch gemacht werden können. Die Neuerung bezieht sich aber nur auf den Tagesverkehr. Die Bestimmungen über Nachtverbindungen (also von 9 Uhr abends bis 7, bez. 8 Uhr morgens) bleiben dadurch unberührt. Für eine zur Nachtszeit vorher angemeldete Dauerverbindung ist nach wie vor eine Pauschgebühr von 1 Mark monatlich oder 2 Mk. 60 Pf. vierteljährlich zu entrichten. Will ein Teilnehmer während der Nacht mit mehreren Teilnehmern dauernd verbunden sein, so ist für jede Verbindung die obige Pauschgebühr zu zahlen.

Der an allen Werktagen außer Sonnabends abends 6 Uhr vom Dresden-Neußädter Bahnhof nach Radeberg (Ankunft 6 Uhr 35 Min.) verkehrende Personenzug wird nächsten Freitag den 20. November letztmalig in diesem Jahre abgefahren werden. Der Sonnabend-Arbeiterzug nachmittags 5 Uhr 36 Min. von Dresden-Neußadt nach Radeberg bleibt nach wie vor bestehen.

Wie sich die Zeiten ändern! Der „Anhaltischen Zeitung“ schreibt ein Leser aus Goswig: „Vor kurzem weilte ich in Weisung in Sachsen, einem Städtchen von etwas über 8000 Einwohnern. Außer einer Friedenskirche hatte das freundliche Waldensiedelchen noch ein „Eleges“, ein „Adam“ (bedeutender Niederbühler), ein Heimats- und ein Bismarckdenkmal. Beim Anblick des letzteren verlegte ich mich 37 Jahre zurück, in das Jahr 1866. Dazumal war Bismarck der meistgehasste Mann in Sachsen. Es gab Dörfer um Weisung herum, in denen jeder dritte Hund den Rufnamen „Bismarck“ führte. Und heute? Fast jede Stadt in Sachsen hat ihr Bismarckdenkmal und in fast allen Familienräumen findet man neben dem Bild des allverehrten Sachsenkönigs Albert das des vielgeschmähten großen ersten Reichstanzlers.“

Dresden. Mit eingeschlagener Schadeldecke wurde in bewußtlosem Zustande auf der Dresdner Straße in Gohsitz der Militärfrankenwärtter Otto Andrich am Freitag abend angetroffen. Der Soldat war vom Rade gestürzt. Seine Eltern wohnen in Gittersee. Sein Zustand ist bedenklich.

Tolkewitz. Bei dem Versuche, einen Wagen der gelben Straßenbahnlinie am Wasserwerke Tolkewitz zu besteigen, geriet der Produktenhändler Thomas von hier unter einen in entgegengesetzter Richtung anfahren den Wagen derselben Linie. Als man den verstümmelten Körper unter dem Wagen hervorholte, war das Leben bereits entflohen. Dem Fahrer soll keine Schuld treffen.

Deuben. Am Sonnabend nachmittag wurde in der Nähe des Carola-Schachtes ein auf der freien Strecke laufender Mann von einem Personenzug erfasst und zur Seite geschleudert, so daß er einen Genickbruch erlitt.

Radeberg. Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt.

Niedersteina. Zu dem Mord an der Schnellpost wird noch gemeldet: Als am Freitag

eine Gerichtskommission aus Baugen sich mit dem mutmaßlichen Mörder der Magd S. an den Ort der Tat verfügte und letzteren aufforderte einmahl zu zeigen, wie er seine Geliebte in den Teich gelassen, widerrief dieser sein abgelegtes Geständnis und erklärte, daß er nur infolge Versprechungen, sobald er gestehe, werde er freigelassen, zu dem Geständnis bewegt worden sei. Nunmehr behauptet er, daß die Magd selbst ins Wasser gegangen sei. Auf Vorhalt, warum er das nicht zur Anzeige gebracht habe, erwiderte er, daß es nur aus Furcht um deswillen nicht geschehen sei, weil man ihn dann für den Mörder gehalten haben würde.

Reichenberg. Der Barbier Blättermann von hier stürzte zwischen hier und Dippoldsdorf so unglücklich von seinem Rade, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Reifen. Eine Massenmündigung von Töpfern ist am Sonnabend und Montag in den hiesigen Ofenfabriken erfolgt und gleichzeitig in den anderen deutschen Ofenfabriken, die dem Verein deutscher Rachenlofenfabrikanten angehören. Die Ursache dieser einschneidenden Maßregel ist nach Mitteilungen von beteiligter Seite folgende: In Velten und Fürstentum (Brandenburg) befinden sich seit mehreren Wochen die Töpfer wegen einer Lohnerrhöhung im Aufstande. Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmern hatten keinen Erfolg. Die Fabrikanten von Velten und Fürstentum wandten sich deshalb an den Verein Deutscher Rachenlofen-Fabrikanten, welcher eine Kommission mit den Verhandlungen betraute. Bei diesen Verhandlungen haben nun zwar die Töpfer von Velten und Fürstentum ihre Forderungen ermäßigt, gleichzeitig hat sich aber herausgestellt, daß der durchschnittliche Verdienst der Töpfer in Velten und Fürstentum bereits höher ist, als der Durchschnittsverdienst der Töpfer in den anderen deutschen, dem Verein angehörenden Fabriken. Aus diesem Grunde, und da der Verkaufspreis der Ofen jetzt eine Erhöhung nicht verträgt, wie man ohne weiteres glauben darf, auch mit Rücksicht auf den immer mehr hervortretenden Wettbewerb der eisernen Ofen und der Zentralheizungen, hat die Kommission die Forderungen der Velten- und Fürstentumwälder Töpfer abgelehnt und der Vorstand des Fabrikantenvereins hat beschlossen, daß für den 1. Dezember allen denjenigen Töpfern zu kündigen ist, die der Organisation angehören und dadurch den Velten- und Fürstentumwäldern Streik unterstützen. Das betrifft so ziemlich die gesamten Fabrikanten, da die Organisation in dieser Arbeiterklasse sehr ausgebildet ist. Ausdrücklich heißt es jedoch in dem Beschluß des Fabrikantenvereins, daß die Kündigung ihre Gültigkeit verliert, sobald in Velten und Fürstentum der Streik von den Töpfern beendet ist. Die Organisation der Töpfer hat es also in der Hand, jederzeit von ihren Mitgliedern und der gesamten Arbeiterschaft drohenden Schlag der Arbeitslosigkeit vor Weihnachten abzuwenden.

Siebenlehn. Die 65jährige Rentner-ehesfrau Friede wurde am Donnerstag auf dem Rückwege von Rössen nach Siebenlehn von dem nachmittags 1 Uhr 52 Minuten von Rössen nach Siebenlehn abgehenden Zuge der Kleinbahn erfasst und zur Seite geschleudert, wobei sie zwei Fleischwunden am rechten Schenkel und mehrere Quetschungen und Hautabschürfungen erlitt. Die Verunglückte, welche schwer hört und schlecht sieht, ist wahrscheinlich vom Zuge überrollt worden. Mittels Siebelfordes wurde sie nach ihrer Wohnung gebracht.

Falkenberg. Vor einigen Tagen wurde in der Anstaltskirche des Justizhauses in Bismarck ein frecher Einbruchdiebstahl verübt, bei welchem dem Dieben sämtliche zum Teil kostbaren silbernen Kirchengerätschaften und Schmuckgegenstände in die Hände fielen. Die Verbrecher müssen die Verlichkeiten genau gefannt haben;

es sind jedenfalls ehemalige Justizhüter. Sie hatten sich aus Hinterfen von einem Neubau eine Leiter geholt, damit sie die hohe Mauer am Anstaltsgarten, wo kein Militärposten steht, übersteigen konnten, und sind dann von hinten her durch ein Fenster eingestiegen. Sie haben so geschickt gearbeitet, daß nicht einmal der Posten an der Kirche etwas gemerkt hat. Von den dreifeln Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Leipzig. Zur Verhaftung des Rechtsanwalts Kochner wird noch gemeldet, daß gegen denselben der Verdacht der Untreue vorliegt. Er hat angeblich über Gelder, die er für eine Dame zu verwalten hatte, unrechtmäßig verfügt. Bei dem Verhafteten soll man übrigens schon seit einiger Zeit infolge von Nervenerregung Spuren geistiger Störung wahrgenommen haben. Kochner hatte erst vor kurzem eine große Erbschaft gemacht.

In Schleisig wurden die Kaufleute Pfister und Fabian, Inhaber eines Zeitungsverlages in Schleisig, verhaftet. Sie hatten eine Zentralstelle für Konfirmationsausweise eingerichtet und nahmen Spargelder entgegen, die sie auf einer Bank zu deponieren versprochen. Wie sich jetzt herausstellt, haben sie dies nicht getan; es fehlen vielmehr Beträge von über 4000 Mark, die die Inhaber zu eigenem Nutzen verwendeten. Es sind in der Hauptfache wenig bemittelte Leute geschädigt.

Stollberg. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium stimmte in der letzten Sitzung der Ratsoortlage betreffend Aufhebung des Schlachtzwanges für Pferde und Hunde im hiesigen Schlachthofe einstimmig zu.

Annaberg. Hier fiel ein fünfjähriger Knabe, als seine Mutter ihn mit seinem zehn-jährigen Bruder im Waschkübel allein gelassen hatte, rüdtlings in den Waschkübel, in dem das Wasser gerade am Kochen war. Der ältere Bruder riß ihn heraus; der Kleine hatte aber bereits so bedeutende Verbrühungen erlitten, daß er nach unglücklichen Schmerzen starb.

Falkenberg. In vergangener Nacht fand der hiesige Einwohner Richard Eichler, als er nach Hause kam, von seinen drei Kindern zwei im Blute schwimmend im Bett vor. Dem jüngsten einige Wochen alten Knaben war das Handgelenk durchgeschnitten, während das älteste Kind, ein sechs-jähriger Knabe, eine lebensgefährliche Schnittwunde am Dalse aufwies. Dem dritten Kinde war nichts geschehen. Das jüngste Kind ist tot; für die Erhaltung des anderen verletzten Knaben ist Hoffnung vorhanden. Die Mutter der Kinder hat die grauenhafte Tat in einem Anfälle von Geistesstörung begangen. Sie hat sich hierauf in der Flöha ertränkt.

Aus dem Vogtlande. In der Nacht zum Donnerstag hat es hier geschneit. Die Berge waren früh bis tief in die Täler herab mit Schnee bedeckt, der jedoch im Laufe des Tages wieder verschwand und nur an den höher gelegenen Punkten liegen blieb. — Gegenwärtig werden viele Karosserien aus dem Vogtlande nach England ausgeführt. Die Landwirte sind darüber sehr erfreut, da die Preise sich auf der Höhe erhalten.

### Aus der Woche.

Im größten deutschen Bundesstaat haben am Donnerstag die Urwahlen zum Landtage stattgefunden und zwar zum erstenmale unter planmäßiger Beteiligung der Sozialdemokratie, die wenigstens den Erfolg für sich erhoffte, daß sie für die Hauptwahlen in diesem und jenem Wahlkreise das Jünglein an der Wage bilden und den Ausschlag geben würde. Das ist ihr aber nur in ganz vereinzelten Ausnahmefällen, wie in Breslau, gelungen und das ist ja auch erklärlich genug. Bei einer offenen Wahl gibt es keine Milläuser, da muß jeder offen Farbe bekennen und das ist nicht nach jedermanns Geschmack. Trotzdem ist die Zahl der sozialdemokratischen Wahlmänner gegen die früheren

Wahlen sehr erheblich gestiegen, eine Tatsache, mit der die führenden Parteien wie die Regierung rechnen müssen. Hat in diesem Falle also die Sozialdemokratie auch nicht ihr sprichwörtliches „Schweineglück“ gehabt, so brachte die Woche doch wieder einen Sensationsprozeß, der ihr reichlich Wasser auf ihre Mühle liefert und der zweifellos auch im Reichstoge von ihr gehörig ausgebeutet werden wird. —

Wir meinen den Prozeß gegen den Leutnant Bisse in Forbach. Dieser junge Herr hatte einen Roman, „Aus einer kleinen Garnison“ betitelt, verbrochen und da die Drucklegung ohne Erlaubnis seiner Vorgesetzten erfolgte und da ferner Kameraden und Vorgesetzte in den Romanfiguren ihr lebhaftes Konterfei erblickten und sich durch die Charakteristik und Darstellung beleidigt fühlten, so wurde Leutnant Bisse mit Recht vor den militärischen Rabi gerufen und zu sechs Monat Gefängnis verurteilt. Damit ist ihm sein Recht geschehen und niemand wird das Militärgericht darum tabeln. Das ist auch nicht das Mühlwasser liefernde Moment. Das liegt auf der Seite der Zeugenaussagen. Dieses Verteidiger hatte ausdrücklich darauf verzichtet, den Wahrheitsbeweis für Tatsachen, die in einem „Roman“ spielen, anzutreten. Für die Richter war es aber für die Verneinung der Strafe von Erblichkeit, zu untersuchen wie weit Romanartikulation und Wirklichkeit sich deckten. Denn selbst ein naives Publikum mußte zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß Verhältnisse wie sie der Roman schildert, weit übertrieben worden waren und in dieser Häufung bei der deutschen Armee überhaupt nicht vorkommen. Ist der Roman nach Frankreich und England gekommen und lernt man dort jetzt die Einzelheiten der Gerichtsverfahren kennen, so wird man behaglich schmunzeln und sagen: „Aha, das sind die moralisierenden Deutschen, die über unsere Heereszitten so wegworfend urteilen und bedauerliche Einzelfälle verallgemeinern.“ Das öffentliche Gerichtsverfahren auch bei Militärprozessen ist eine große Wohlthat; sie schärft das Gewissen. Nicht zu bedauern ist, daß Dinge, wie sie der Bisse'sche Prozeß im Lichte der Öffentlichkeit gezeigt hat, bekannt werden, sondern daß sie vorkommen. Daß von einem Offizier als Zeugen belundet werden konnte, „der Kommandeur wurde zwar vom Zivil nicht geschritten, aber eingeladen wurde er auch nicht“, beweist Zustände, wie sie sicherlich nicht wünschenswert sind. Auf die Frage an einen der Eskadronschefs, ob er allein in ehrengerichtlicher Untersuchung war, erfolgte prompt die Antwort: „Es gab ja jede Woche einen neuen Skandal; es lag ja auch Material genug vor.“ Und in dieses Material boten die Zeugenaussagen einen tiefen Einblick.

Lächerliche Beschmacklosigkeiten, unerlaubte Intimitäten, Wechsellereien usw. werden aus Tageslicht befördert — und einer der Offiziere gibt zu, Verkehr mit Kameradinnen und andern Mädchen zu haben, „wie alle Kameraden“. Demgegenüber klingt es noch harmlos, wenn eine Hauptmannsfrau ihren Gatten in Gegenwart anderer einen „Lüdrick“ nennt. Genug, mehr als genug von diesen unjauberen Bildern aus einem Stande, dessen Existenz ihm schon höhere moralische Pflichten auferlegen sollte. Die Militärverwaltung hat demgegenüber einen schweren Stand. Der Offiziersmangel in der Armee ist schon groß genug; die Besoldungsverhältnisse der unteren Offiziere sind miserable, ihr Avancement noch trostloser und ihre Zukunft in keiner Weise gesichert. Die Ehre, des Königs Rock zu tragen, ist für Offiziere sehr teuer und der Aufenthalt in den kleinen Garnisonstädtchen an der Grenze ist für einen „Klotzen“ jungen Mann an sich schon eine Qual. Der Forbacher Prozeß hat auf alle diese Dinge von neuem die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt und hoffentlich nicht nur diese, sondern auch die derjenigen Dienststellen, die dafür die Verantwortung tragen müssen.